

„Wirtschaftliche Rahmenbedingungen sind Ursachen der Veränderung und der Beschleunigung“

Ressourcenschonendes Bauen

Ein zunehmendes Bewusstsein für mehr Nachhaltigkeit – ob im Privaten oder in der Wirtschaft – erfordert von vielen nicht nur ein Umdenken, sondern auch ein verändertes Handeln. Und von Letzterem sind die Bau- und Immobilienbranchen besonders betroffen, gehören sie doch zu den rohstoffintensivsten Wirtschaftszweigen. Mit dem Ziel, diese Branchen nachhaltiger zu machen und Impulse für eine effektivere und umweltschonendere Nutzung von Ressourcen zu setzen, wurde die Stiftung resource gegründet. Dipl.-Ing. Annette von Hagel ist Architektin, sie war viele Jahre im Facility-Management tätig und ist heute geschäftsführende Vorständin der gemeinnützigen resource Stiftung e. V., die das Ziel einer zirkulären Wertschöpfung in der Bau- und Immobilienwirtschaft verfolgt. Mit ihr haben wir uns über ressourcenschonendes Bauen und eine Kreislaufwirtschaft im Gebäudebereich unterhalten.



Frau von Hagen, die Akteure der Bau- und

Immobilienwirtschaft sehen in Zusammenhang mit dem Thema „ressourcenschonendes Bauen“ enorme Herausforderungen auf sich zukommen. Können Sie unseren Leserinnen und Lesern beschreiben, welche Aufgaben Ihre Stiftung hier übernimmt und was für Sie der Auslöser zur Gründung der Stiftung war?

Das Ziel der Stiftung ist es, die nachhaltige Nutzung von Ressourcen voranzutreiben und dadurch die Umsetzung einer echten zirkulären Wertschöpfung von Baumaterialien zu fördern. Damit einher geht die kommunikative Aufklärung von Gesellschaft und Wirtschaft zu diesem Thema, um nicht nur Expertinnen und Experten, sondern auch Verbraucherinnen und Verbraucher an der Ressourcenwende zu beteiligen. Der Auslöser zur Gründung dieser Stiftung war die Erfahrung, dass sich die politischen Ziele über viele Jahre hinweg nur auf den Energiebedarf während der Nutzungsphase eines Gebäudes konzentriert haben, ohne die Gesamtbilanz der grauen Energie zu berücksichtigen. Genauso wenig berücksichtigt wurden die Herausforderungen des Rohstoffmangels, der Importrisiken aufgrund von Krisen – dies hat uns die Corona-Pandemie und der Krieg Russlands gegen die Ukraine nun schmerzhaft gelehrt – aber auch Umweltzerstörung in Abbauländern, Menschenrechtsverletzungen, Gesundheitsgefährdung sowie die Auswirkungen auf den Klimawandel. 50 Prozent der Treibhausgasemissionen und 90 Prozent des Biodiversitätsverlustes und Wasserstress sind nachweislich zurückzuführen auf die Gewinnung und die Verarbeitung von Ressourcen, wobei der ressourcenintensivste Sektor das Bauwesen ist. Aber nur ein geringer Teil der am Bau verwendeten Werkstoffe stammt aus Recycling. Ohne eine nachhaltige Ressourcennutzung sind die Klimaschutzziele nicht erreichbar.

Ressourcenschonendes Bauen und eine zirkuläre Bau- und Immobilienwirtschaft umfassen eine Vielzahl von Themen. Wo sehen Sie in diesem Zusammenhang den wichtigsten Hebel?

Die wichtigsten Hebel sind die Digitalisierung und Lebenszyklusbetrachtung des Hoch- und Tiefbaus so-

wie die Wahl und Verarbeitung der Baumaterialien und Bauelemente. Die Digitalisierung dient der Optimierung der Prozesse und der Dokumentation. Denn nur wenn wir dokumentieren, was, wann, wie, wo und in welcher Qualität verbaut wurde, können wir auf das Material zurückgreifen und es weiterhin nutzen. Die Rückbaufähigkeit, Trennbarkeit und Wiederverwendung und -verwertung müssten in der Planungs- und Bauphase bereits vorgesehen werden. Die Dokumentation ist durch die Methode Building-Information Modeling (BIM) bereits möglich. In einem BIM-Modell, einem digitalen Zwilling, können über den gesamten Lebenszyklus hinweg die Informationen vorgehalten und fortgeschrieben werden. Außerdem sollte erst geplant und dann gebaut werden. Das klingt trivial, ist allerdings noch immer keine gängige Praxis.

Des Weiteren ist der Lebenszyklus noch immer kein wesentliches Merkmal in der Bau- und Immobilienwirtschaft. Der Gebäudebetrieb muss ebenfalls nachhaltige Kriterien zugrunde legen und dokumentieren. Denn bereits bei Bezug einer Immobilie beginnt durch Ergänzungen und Änderungen ein Teirückbau. Die Nutzungsphase muss darum schon in der Planungs- und Bauphase Berücksichtigung finden. Und auch die Übergänge der Phasen sind noch zu verbesserungsbedürftig, um nur einiges zu nennen. Diese Lebenszyklusbetrachtung ist nun endlich dringend geboten, sollen die Nachhaltigkeitskriterien eingehalten werden.

Mit der Bau- und der Immobilienwirtschaft sprechen Sie verschiedene Zielgruppen an, die Sie für das Mitwirken und für Ihre Themen erreichen.

Hat sich das in den letzten Jahren mit einem zunehmenden Bewusstsein für Nachhaltigkeit verändert?

Das Bewusstsein hat sich geändert. Wie es tatsächlich umgesetzt werden muss, ist vielen allerdings noch nicht präsent. Es bedarf eines Paradigmenwechsels. Die kooperative Zusammenarbeit aller Beteiligten und die Auswirkungen auf alle Planungs-, Bau-, Betriebs- und Rückbauphasen müssen sich wiederfinden. Diese Anforderungen

wurden bereits ausführlich diskutiert und niedergeschrieben. Nach dem Scheitern des Flughafens Berlin-Brandenburg wurde vom damaligen Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung die Reformkommission „Bau von Großprojekten“ eingerichtet und vom Verkehrsministerium 2015 vollendet. Ich konnte bei der Reformkommission aktiv mitwirken. Wir haben alle wesentlichen Punkte, warum Projekte scheitern, analysiert und den Aktionsplan Großprojekte auf der Grundlage der Kommissionsempfehlungen erarbeitet. Er wurde im Dezember 2015 vom Bundeskabinett verabschiedet und umfasst zehn Handlungsfelder, sodass künftig Großprojekte durchgängig geplant, organisiert und realisiert werden.

Die Initiative „Architects for Future“ steht solidarisch zur Fridays-for-Future-Bewegung und setzt sich in der Wertschöpfungskette Bau für einen nachhaltigen, klimafreundlichen Wandel ein. Nimmt Ihr Ziel in Zeiten dieser Bewegung wieder an Fahrt auf? Spüren Sie das in Ihrem Alltag oder bei Ihren Aktivitäten?

Wir hatten uns bereits Jahre vor Gründung der Stiftung aufgestellt und in zahlreichen Gesprächen, Arbeitsgruppen und Konferenzen mit der Politik und den Ministerien sowie den umsetzenden Akteuren die Risiken thematisiert. Wobei uns allerdings immer die Materialneutralität wichtig war. Die Initiative von Architects for Future begrüße ich darum sehr. Das Bewusstsein der künftigen Architektenschaft muss geschärft werden. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen wie Materialmangel und Kostensteigerungen sowie die Taxonomie sind heute Ursachen der Veränderung und der Beschleunigung. Den Firmen gehen schlichtweg die Baustoffe aus. Die Konkurrenz des asiatischen Raums, anderer Sparten wie der Automobilindustrie, Möbelindustrie und viele mehr erfordern wirtschaftlich ein Umdenken. Der Mangel wird allorts sichtbar. Darüber hinaus schrumpft die Zahl der Deponien weiter und verteuert somit bei Rückbau den Bauschutz, sodass der Branche keine Alternative bleibt.

Literatur & Links:

Drucksache 19/16720 19 - Wahlperiode 16.01.2020 – Unterrichtung durch die Bundesregierung

Wagen wir abschließend noch einen Blick in die Zukunft. Sie kennen die Akteure aus Bau- und Immobilienwirtschaft gut, kennen Ihre Mitglieder und sind hervorragend vernetzt. In welchem Zeitraum schafft es die Wertschöpfungskette Bau, ressourcenschonender und klimafreundlicher zu agieren?

Das wird aus den zuvor genannten wirtschaftlichen Gründen recht schnell gehen. In den kommenden Jahren muss sich die Bau- und Immobilienwirtschaft anpassen. Die Nachfrage sowohl vonseiten der ausführenden Firmen wie auch der Investoren wächst zusehends.

Vom 2010 bis 2020 hat sich die Rohstoffstrategie der Bundesregierung bereits wesentlich geändert. 2010 definierte die 1. Rohstoffstrategie das Thema „Rohstoffversorgung“ zur Sicherstellung der deutschen Wirtschaft. Leitmotiv ist, dass in erster Linie die Unternehmen verantwortlich sind, ihre Rohstoffversorgung sicherzustellen. 2020 war das beherrschende Thema vor allem die Nachfrageveränderungen durch disruptive Technologien, Handelsstreitigkeiten, hohe Marktmacht einzelner Akteure sowie gestiegene Anforderungen, bei denen sozial- und umweltgerechte Lieferketten und die Achtung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten zu garantieren sind. Daran sieht man, dass das Thema erkannt wurde und nicht mehr von der Agenda der Regierung und der EU wegzudenken ist.

Frau von Hagen, wir danken Ihnen für diesen spannenden Einblick in Ihre Aktivitäten.

Annette von Hagen ist geschäftsführende Vorstandin der gemeinnützigen re:source Stiftung e. V. und geschäftsführende Gesellschafterin der Circular Building UG. vonhagen@circular-eu.com

Die Fragen stellte **Christina Hoffmann**. Sie ist Leiterin der RC-Bau im RKW Kompetenzzentrum. chhoffmann@rkw.de

www.rkw-magazin.de

30

31